

TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

April / Mai 2019

Karfreitag, 19. April, 15 Uhr: Andacht zur Sterbestunde Jesu
Feier der Osternacht 19. April um 22 Uhr
Ostersonntag 21. April um 10 Uhr Familiengottesdienst



Sonntag 14. April 16:30: Patrick Braun Meditationskonzert (Shakuhachi)

Spiritualität im Gespräch:

Donnerstag, 11. April 2019 um 20 Uhr Miha Gombos: Gewaltfreie Kommunikation

Donnerstag, 9. Mai 2019 um 20 Uhr

Jörg Abhoff: Alexander-Technik und Zazen, ein Erfahrungsbericht

Sonntag 19. Mai, 18 Uhr

„LIAISON“ Liederverhältnis der besonderen Art

DUNJA AVERDUNG - Gesang JOERG NASSLER - Gitarre/Perk/Gesang

Inhaltsverzeichnis

Aril / Mai 2019

Ostern und Auferstehung	Seite 3-4
Spiritualität im Gespräch	Seite 5
Ostern in Tabor	Seite 6
Veranstaltungen der Marthagemeinde	Seite 7
Gottesdienste in der Tabor-Kirche	Seite 8
Veranstaltungen & Beratungsstellen	Seite 9
Veranstaltungen und Konzerte	Seite 10-11
Vom Brexit zur „Flugscham“	Seite 12-13
An die Auferstehung glauben – nur etwas für völlig Weltfremde?	Seite 14-16
Die heilige Martha von Bethanien	Seite 17
Freud & Leid	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20



Putzaktion in Tabor

Wie auch in den vergangenen Jahren wollen wir „Ehrenamtlichen“ in der Kirche putzen. Wir möchten gerne damit den „Offiziellen Putzern“ helfen. Jetzt ist die Empore dran.

Die Putzer treffen sich am
Samstag, dem 25. Mai um 8.30 Uhr
im Taborium.

Nach dem Putzen sitzen die Putzer noch bei einem üppigen Imbiss beisammen.

Anmeldung unter Tel: 618 13 68



Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

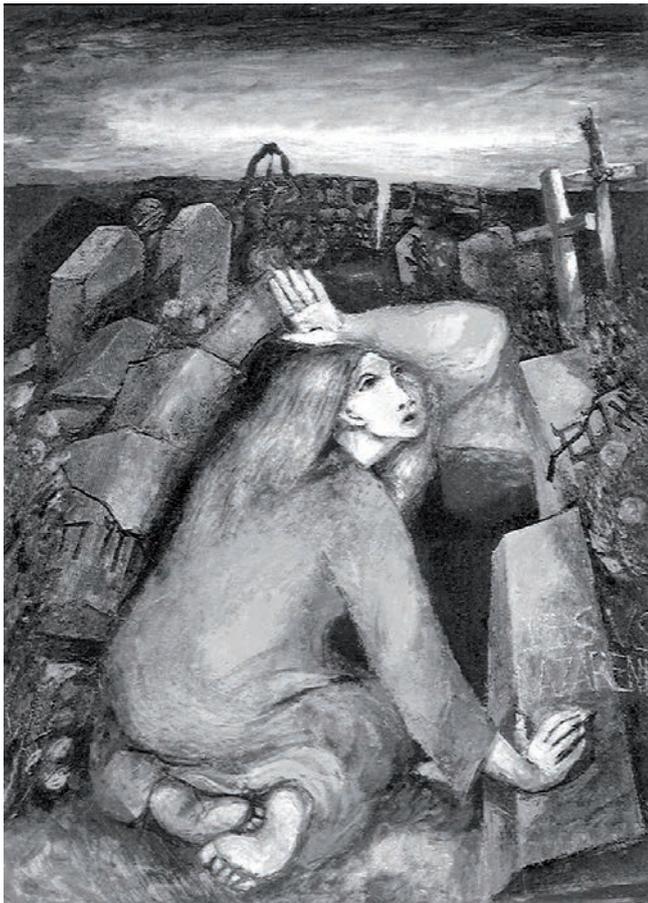
**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegkirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** Sabine Albrecht, Ute Behrens und Burkhard Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegkirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

*Und die Frauen gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen,
 der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.
 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten.
 Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.
 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen
 wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.
 Und die Frauen gingen hinaus und flohen von dem Grab;
 denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.
 Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.*

Mk 16,5-8



Liebe Leserin, lieber Leser!

Am Anfang der Auferstehung steht Zittern und Entsetzen. Plötzlich ist nichts mehr wie es war. Waren die Jüngerinnen und Jünger Jesu schon durch den Tod Jesu auf entsetzliche Weise mit der Vernichtung, mit dem Nichts, konfrontiert, so erfahren sie jetzt noch einmal das Nichts, wenn auch in völlig anderer Weise: Das Grab, in dem sie ihren geliebten Meister vermuteten, es war leer. Jesus war nicht mehr da. Nicht einmal der Leichnam wurde ihnen gelassen. Nachdem der Karfreitag ihnen schon alle Hoffnungen genommen hatte, wird ihnen nun auch noch der letzte Rest, den sie bewahren wollten, an dem sie festhalten wollten, genommen. Sogar dies wurde ihnen verwehrt: dass sie ihre Liebe, ihre

Zärtlichkeit, dem sterblichen und gestorbenen Leib Jesu geben können. Jesus ist nicht mehr da? Wo ist er hingegangen?

Man sagt, die Frauen haben in der leeren Gruft einen Jüngling gesehen, der hatte ein langes weißes Gewand an. Hatten sie eine Vision? War es ein Engel, der ihnen erschien? Was haben sie erlebt? Auch hier spricht der Text vom Entsetzen, das die Frauen überkam. Aber der Jüngling im weißen Gewand sagt: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Als er ihnen aber dann 40 Tage später in Galiläa erscheint, so erzählt es Lukas, entschwindet er ihnen auch gleich wieder. Er fährt auf in den Himmel. Er ist nicht mehr zu greifen. Er ist nicht mehr da.

Versuchen wir die Auferstehung als ein Ereignis zu verstehen, das wir festhalten und ergreifen können, scheinen wir ins Leere zu greifen. Die Auskunft lautet dann immer wieder: Er ist nicht da.

In einem sehr radikalen Sinne ist das Christentum kein Reliquienkult, kein Festhalten an etwas, das einmal gewesen ist, kein Festhalten von Vergangenen, das man versucht zu bewahren. Im Johannes-evangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Es ist gut für euch, dass ich fortgehe.“ Das heißt doch: „Macht mich nicht zu einer Ikone, die ihr verehrt. Werdet erwachsen. Vertraut nicht auf fremde Autoritäten, sondern seid euer eigener Meister.“ Und weiter sagt er: „Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand, der Geist Gottes, nicht zu euch kommen. Gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden. ... Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, dann wird er euch in die ganze Wahrheit führen.“ (Joh 16,7.13).

Man sagt, dass das Christentum eine Religion des Wortes, des Buches ist. Das scheint mir im Lichte dieser Worte ein Missverständnis zu sein. Das Christentum ist eine Religion des Geistes. Es ist eine Religion des göttlichen Geistes, der über den Tod hinaus in alle Wahrheit führt. Das Christentum ist die Religion des göttlichen Geistes, durch den wir schon jetzt aus dem Tod auferstehen in ein Leben, in dem der Tod nicht mehr das letzte Wort hat. Der göttliche Geist, der in Jesus lebendig war und in dem er sich als Sohn Gottes erkannte, dieser gleiche Geist soll und wird auch uns in alle Wahrheit führen. Daher ist die Auferstehung auch wesentlich kein objektives, geschichtliches Ereignis. Die Geschichten, die uns überliefert werden, verweisen vielmehr auf ein inneres Ereignis, auf etwas, das in den Jüngerinnen und Jüngern stattfand.

Auch die Jüngerinnen sahen am Anfang nur das Äußere, das Fehlen des Leichnams. Und sie waren einfach nur entsetzt. Von Osterfreude ist hier noch nichts zu spüren.

Erst durch eine innere Transformation, in der der Geist Christi, der in alle Wahrheit führt, durchbricht, geschieht die Auferstehung, wird ein neues Leben freigesetzt, bricht die Freude durch.

Die biblischen Erzählungen von Kreuz und Auferstehung wollen uns mitnehmen in einen Prozess der Verwandlung, in dem wir lernen uns selbst, das Leben und die Welt mit anderen Augen zu sehen. Eine Transformation, in der wir mit Jesus in das Nichts des Todes, in das Kreuz hineingehen, um mit ihm aus Gott neu geboren zu werden, um mit ihm aufzuerstehen.

Es geschieht in diesem Durchgang durch das Dunkel und den Tod so etwas wie eine Umkehrung unserer Sichtweise. Sehen und verstehen wir uns und das Leben vor diesem Durchgang als Individuum mit einem Anfang und einem Ende in Raum und Zeit. Sehen wir uns als ein Wesen, mit einem begrenzten Leben, so erfahren wir nun, dass wir Teil eines Lebens sind, das weder Anfang noch Ende hat. Alles was wir sind und glauben zu sein, alles woran wir uns festhalten und festmachen, all dies, was

uns gesichert erscheint, zerbricht und vergeht in der Dunkelheit des Karfreitag. Und nicht nur das Bild, das wir von uns selbst haben vergeht, auch das Bild, das wir von Gott haben, zerbricht und vergeht. Das bringen die Worte Jesu am Kreuz in schmerzlicher Weise zum Ausdruck: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Ein bodenloser Abgrund tut sich auf.

Es ist dies die dunkle Nacht der Seele, es sind dies Lebenskrisen und dunkle Zeiten, in denen wir förmlich mitgekreuzigt werden.

Die christlichen Mystiker bezeichnen dies als mystischen Tod, in dem man in eine vollständige Dunkelheit eintaucht. Aber in dem Augenblick, in dem wir in das Dunkel vollständig eintreten

und uns und allem entfallen, verwandelt sich die Dunkelheit und wir treten ein in eine unbeschreibliche, in eine wunderbare Wirklichkeit.

Wir erfahren, dass wir mehr sind als das, was wir von uns begreifen können. Dass wir in unserem Grund etwas Unfassbares sind, ein

Geheimnis. Und aus diesem unfassbaren geheimnisvollen Dunkel der Gottheit aufersteht Christus in uns in ein neues Leben.

Plötzlich können wir erkennen, dass unser Leben Teil eines unbegrenzten Lebens ist, in dem es den Tod in Wirklichkeit nicht gibt. Wir werden hineingenommen in das allumfassende Leben Gottes: Ein Tanz, der nie aufhört und in dem Gott vergehend sich jeden Augenblick neu gebiert.

Ein Tanz der durch uns hindurch tanzt, der im Gesang des Vogels tanzt, der im Wind tanzt, der die Bäume durchweht. Ein Tanz, der in jeder Blüte tanzt, die jetzt im Frühling aufbricht und der auch in jedem Abschied tanzt, in dem eine Form vergeht. Aber in diesem Tanz gibt es letztlich kein Tod und kein Sterben. Alles ist Verwandlung, alles ist Wiedergeburt, in der Gott sich in einer neuen wunderbaren Form zum Ausdruck bringt.

Ich wünsche ein frohes Osterfest und einen Frühling blühenden Lebens.

Stefan Matthias



Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 11. April 2019 um 20 Uhr

Miha Gombos: Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg
„Jenseits von Richtig und Falsch gibt es einen Ort, dort treffen wir uns.“ Rumi

Die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) erinnert uns daran, was wir instinktiv bereits wissen: wie gut es sich anfühlt sich auf authentische und wertschätzende Weise mit anderen Menschen zu verbinden. Wir lernen die Tiefe unseres eigenen Mitgefühls kennen, indem wir aufmerksam zuhören – anderen und uns selbst. Wir richten den Blick auf Bedürfnisse und somit auf das, was wir alle gemeinsam haben, statt auf das, was uns von einander trennt. Die GFK lässt sich einerseits als spirituelle Praxis begreifen, die uns dabei hilft unsere gemeinsame Menschlichkeit im Blick zu behalten. Wir lernen unsere Kraft und unseren Einfluss auf eine Weise zu verwenden, die die Bedürfnisse aller im Blick hat. Auf der anderen Seite steht die GFK für eine Reihe von praktischen Werkzeugen und Fähigkeiten, die uns im täglichen Umgang dabei helfen unsere Beziehungen auf lebendige und mitfühlende Weise zu gestalten.

Miha Gombos: In Rumänien geboren und mit vier Jahren samt Eltern als Flüchtlingskind an den bayerischen Seen gestrandet. 2013 nach Berlin ausgewandert und die GFK entdeckt: beides Volltreffer und Liebe auf den ersten Blick! Seitdem jeden Tag praktiziert und trainiert.

Weiterbildungen und Seminarleitungen in Deutschland, USA, Kanada, Israel/Palästina und Südostasien. Mehr unter <https://conflict-school.com/de/home>



Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 9. Mai 2019 um 20 Uhr

Jörg Aßhoff: Alexander-Technik und Zazen, ein Erfahrungsbericht

Die Alexander-Technik wurde vor 100 Jahren ins Leben gerufen und findet ihre Verbreitung auf der ganzen Erde. Sie beschäftigt sich mit der Beeinflussung der äußeren, wie inneren Haltung. In diesem Vortrag berichtet Jörg Aßhoff über seine Erfahrungen mit dem Umgang mit Haltung, Bewegung, Gewohnheiten, Schmerzen, Aufmerksamkeit, Selbstbewusstsein und damit, seinen eigenen Weg im Alltag zu finden.

Jörg Aßhoff ist seit 25 Jahren Lehrer der Alexander Technik und beschäftigt sich ebenso lang mit der Zen-Meditation. Er leitet seit 15 Jahren eine Ausbildungsschule für Alexander- Technik in Berlin.

<http://www.alexander-technik-schule.de>

Jesu meine Freude

Am Sonntag, 7. April um 10 Uhr singt der Taborchor im Gottesdienst. Im Mittelpunkt des Gottesdienstes steht der Choral „Jesu meine Freude“, von dem der Taborchor einige Strophen in der Bearbeitung J.S. Bachs singt. Auch die Predigt (Sabine Albrecht) wird im Dialog mit Gedanken dieses Liedes stehen. Die musikalische Leitung hat Ulrike Brand.

Karfreitag, 19. April, 15 Uhr

Andacht zur Sterbestunde Jesu

Das Johannesevangelium ist das „persönlichste“ der Evangelien und seine Erzählung der Passion steht in diesem Jahr im Mittelpunkt der Andacht zur Sterbestunde in der Taborkirche.

Auch die Musik, die die Erzählung begleitet und reflektiert, spricht aus der ganz persönlichen Berührung einer durch das innere Miterleben der Passion bewegten Seele.

„Jesu mi dolcissime“ von Alessandro Grandi wendet sich „aus der Tiefe des Herzens“ an den „süßesten Jesus“. Bachs „Aus Liebe will mein Heiland sterben“ aus der Matthäuspassion ist ein Moment des Innehaltens, in der es um das grausame Geschehen von Gewalt und Massenhysterie für einen Augenblick still wird und die Seele sich besinnt, dass die göttliche Liebe gerade in diesem Moment nicht aufhört.

Und Bachs „So gibst du nun, mein Jesu, gute Nacht“ beschwört noch einmal die innige Verbindung mit dem „Liebsten“, lässt ihn aber dann, wenn auch in großer Trauer, gehen und nimmt die Realität des Geschehens an. Es singt Sarah McInerney, begleitet von Ulrike Brand. Liturgin ist Dr. Elisa Gebhardt.



Feier der Osternacht, 19. April um 22 Uhr

In einer liturgischen Osternachtfeier wollen wir mit Musik, Gesang und Texten mit Christus aus der Dunkelheit des Todes in das österliche Licht des neuen Lebens gehen. In der Tabor-Kirche mit Pfarrer Stefan Matthias.

Ostersonntag, 21. April um 10 Uhr Familiengottesdienst

in der Tabor-Kirche mit Pfarrerin Sabine Albrecht und anschließendem Osterfrühstück.



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Wir laden ein in unsere Nachbargemeinde Martha,
Glogauer Straße 22, 10999 Berlin, www.martha-gemeinde.de

Taizé-Singen in der nächtlichen Martha-Kirche

an den Sonntagen 5. Mai, 2. Juni 2019, 20 Uhr. Der 7. April fällt leider aus.
Vier-stimmige Taizé-Gesänge, Tönen, Stille, Raumerleben. Mit Uli Domay.

Frauenfrühstück

gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen.
Jeden ersten Montag im Monat: 1. April, 6. Mai, 3. Juni 10 – 12 Uhr mit Els van Vemde.

Offene Jugendarbeit – OJA Martha.

There is art in the heart.
Entspannen, erzählen, Tischtennis-Spielen, Musik machen und vieles mehr
mit Tanja, Fabian und Team. Montags, Mittwochs, Freitags, 16 – 22 Uhr.

Segnungsgottesdienst

am Sonntag, 7. April 2019, 10 Uhr mit Monika Matthias, Uli Domay und Team.
In einem weiten Zeitraum ist die Möglichkeit, zu beten, zu meditieren, der Musik zu lauschen, zu wandeln und sich
einzeln und persönlich salben und segnen zu lassen.

Interreligiöser Sonntag am 26. Mai 2019

in Zusammenarbeit mit der jüdischen Gemeinde Ohel Hachidusch

10 Uhr Interreligiöse Feier mit Monika Matthias und Mitwirkenden aus jüdischer und muslimischer Tradition.
12 Uhr: Begegnung und Lunch mit vegetarischem Mitbringbuffet.
17 Uhr: Konzert: Lailah – Stimmen zur Nacht – T`hillim – Psalme – Koran.

Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch und Sie! Monika Matthias



Kollekten

Die Kollekten für den Februar ergaben 52,86 €(amtliche) und 90,58 €(gemeindliche).

Turmsanierung: 14,64 €

Die **gemeindlichen** Kollekten waren bestimmt für:
Arbeit mit Familien, Orgelrücklage, Taborstiftung, Kätehilfe, Taborchor, Turmsanierung, K.I.S.S. und Kita.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:
Brot für die Welt, Evas Arche, Berliner Stadtmission, Krankenhausseelsorge und Bahnhofsmision.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im Februar Spenden in Höhe von 348,60 €
Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Gottesdienste

Sonntag	31. März	10 Uhr	Pfr. Ekki Gahlbeck
Sonntag	7. April	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht mit Abendmahl und Taborchor
Sonntag	14. April	10 Uhr	Pfr. Volker Steinhoff
Karfreitag	19. April	15 Uhr	Pfrn. Dr. Elisa Gebhard
Samstag Nacht	20. April	22 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Ostersonntag	21. April	10 Uhr	Pfarrerin Sabine Albrecht und anschließendem Osterfrühstück.
Sonntag	28. April	10 Uhr	Pfr. Volker Steinhoff
Sonntag	5. Mai	11 Uhr	Regional Gottesdienst in der Emmaus kirche Lausitzer Platz 8a10997 Berlin
Sonntag	12. Mai	10 Uhr	Lektorin Ute Behrens
Sonntag	19. Mai	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Sonntag	26. Mai	10 Uhr	Pfr. Volker Steinhoff
Sonntag	2. Juni	10 Uhr	N.N.

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Familiengottesdienste: Alle vier bis sechs Wochen laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten in der Kirche kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten.



Veranstaltungen in der Tabor-Gemeinde

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstage	Samstag	2. März & 13. April	9 Uhr
Treffen für Ältere	jeden Donnerstag		14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	25. 04. & 23.05.	13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.
Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167
Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes)

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

„Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.

Tel:(030) 691 41 83 - Fax: (030) 61107097, Mail: beratung@kirchenasyl-berlin.de

Asylberatung in: Englisch / English / Arabisch/عربى / Serbokroatisch/Srbsko Hrvatski

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

Taborstraße 17, 10997 Berlin

Öffnungszeiten sind folgende:

Mo.-Mi. 9-13 Uhr, Do. 14-17.30 Uhr

Telefon: 030/5315 6850 - Fax: 030/5315 6860 - E-Mail: beratungsstelle@gebewo-pro.de

GEBEWO pro gGmbH

Mitglied im Diakonischen Werk Berlin- Brandenburg- schlesische Oberlausitz e. V. (DWBO)

www.gbewo-pro.de



Kunstaussstellung im Seitenschiff (K.I.S.S.)

Geöffnet:

mittwochs	16 - 18 Uhr
donnerstags	11 - 17 Uhr
freitags	11 - 13 Uhr
sonntags	13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„Fühlen“

Das Thema der nächsten Ausstellung ist:

„Riechen“,

Vernissage ist am So. 14.04.2019 um 18.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Meditationskonzert

Sonntag 14. April um 16.30 Uhr

SUI ZEN - geblasenes ZEN

Eintritt frei - Spende erbeten

Shakuhachi und stilles Sitzen im Meditationsraum der Tabor Gemeinde.



Wir spielen trad. Stücke auf der jap. Bambusflöte, es gibt angeleitete Stille Zeiten.

Beginn pktl. 16.30, bitte 15min vorher da sein. Die Shakuhachi ist ein Meditationsinstrument. Sie fördert die vertiefte Bauchatmung und führt in eine präsenzte Haltung.

Die gespielten Stücke nehmen neben spirituellen Themen auch die Stimmung von Naturbetrachtungen auf.

URBAN SHAKUHACHI - zenarts.jimdo.com

Eine Busfahrt, die ist lustig ...

Einmal im Monat an einem Donnerstag veranstaltet die Taborgemeinde zusammen mit der Emmaus-Ölberggemeinde einen Busausflug.

Dieser findet in der Regel am Ende des Monats statt. Um 13.00 Uhr geht es von der Taborkirche los und endet an der Taborkirche gegen 20.00 Uhr.

Der Unkostenbeitrag für die Busfahrt beträgt 10 Euro.

Die Fahrt geht ins Umland von Berlin.

Mitfahren kann jeder der Zeit hat und einen Ausflug machen möchte. Ziel ist ein Speiserestaurant im Umland, wo wir gemeinsam Mittagessen.

Anschließend machen wir einen kleinen Spaziergang.

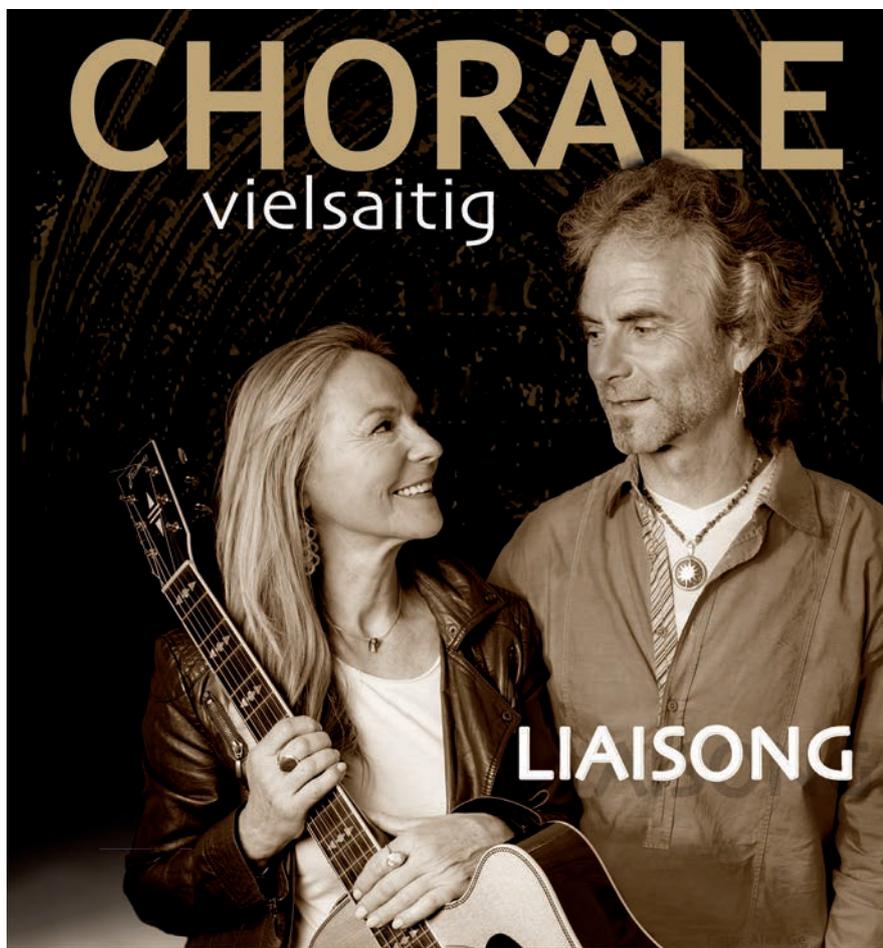


Unser erster Busausflug im Jahr 2019 findet am Donnerstag, dem 25. April um 13.00 Uhr statt.

Schlesische Str. / Ecke Taborstr.

Die weiteren Busausflüge finden an folgenden **Donnerstagen** immer um **13:00 Uhr** statt:

23. Mai **20. Juni** **25. Juli** **22. August** **26. September** **24. Oktober**



Alte Choräle in textlicher Neufassung von Gerhard Schöne, Lieder von Herman van Veen, Berrogüetto und LIAISONG

**Konzert am
Sonntag, 19. Mai
18 Uhr**

**LIAISONG
ein
Liederverhältnis
der besonderen
Art.**

**DUNJA
AVERDUNG -
Gesang**

**JOERG NASSLER
- Gitarre/Perk/Gesang**

Vom Brexit zur „Flugscham“

Auf unserem Planeten ist wohl gerade wieder Einiges aus den Fugen geraten. Da fühlen sich Menschen dazu berechtigt, andere Menschen zu erschießen, denen sie wahrscheinlich noch nie begegnet sind und die ihnen demzufolge weder gut noch böse aufgefallen sein können. Dazu finden diese feigen Mordtaten dann noch in Gotteshäusern, in diesem Fall Moscheen, in Verkehrsmitteln oder auch, wie schon gehabt, Schulen statt.

Wobei in Schulen Täter meist noch eine gewisse Beziehung zum Tatort und den gerade dort befindlichen Menschen haben oder zu haben meinen, was aber diese Attentate in keiner Weise rechtfertigt.

Man könnte in diesem Zusammenhang auch über den Schwachsinn von Kriegen nachdenken. Das ist jedoch noch einmal eine andere Kategorie, an deren Grausamkeiten wir uns schon so ein bisschen gewöhnt haben. Ich denke dabei z.B. an Afghanistan, wo die vielen zu beklagenden Menschenleben schon fast zu einem Teil der Hauptnachrichtensendungen geworden sind.

(Der letzte Satz ist sicher etwas überspitzt formuliert; das soll aber so sein!)

Und dann gibt es ja noch den „Brexit“.

Das Anhören dieses Wortes, bereitet mir inzwischen beinahe körperliches Unbehagen, d.h. in

Wenn man Brexit als Unwort des Jahres wählen würde, könnte man es schon mal als Unwort für ein ganzes Jahrzehnt gelten lassen. Oder ?

Dazu dann noch die nicht gerade inspirierenden Bildübertragungen von den Unterhausdebatten in London. Die dort anscheinend üblichen Rituale, die Reaktionen und der Ausdruck auf den Gesichtern einzelner Abgeordneter, soweit sie von den Fernsehkameras erfasst werden, erinnern doch oft an eine sehr schlechte Theatervorstellung, um das mal vornehm auszudrücken.

Was mich aber daran richtig ärgert, dass hier bzw. dort über das Schicksal von Millionen Menschen entschieden wird oder werden soll. Diese Sitzungen gleichen jedoch eher einer schlechten Komödie.

Europa mit all seinen Missständen und noch vorhandenen Unzulänglichkeiten ist mir eigentlich zu wichtig und wertvoll, um so damit umzugehen. Wobei ich aber nicht falsch verstanden werden möchte und deshalb betone, dass mir die Briten meist sehr angenehm sind, soweit ich sie überhaupt als Inseuropäer sofort erkennen kann. Die aus dem persönlichen Bekanntenkreis sind sowieso in Ordnung.

Ein ganz anderes Thema ist die Geburt und bisher anscheinend gut gelungene Aufzucht einer kleinen Eisbärin im Tierpark Berlin. Sie hat derzeit

noch keinen Namen (Was sich aber wohl schon im April ändern wird.), wird aber wohl von den damit befassten Tierpflegern je nach Empathie Moppel oder Moppelchen genannt. Ich höre schon die Diskussionen und Kritik, dass das aber sicher keine artgerechte Haltung ist oder sein wird. Kann man sicher so sehen, muss man aber nicht.

Ob Moppelchen lieber in der freien Natur, näher am Nordpol, aufwachsen und leben würde, wird es uns

wahrscheinlich kaum beantworten können. Wenn der Klimawandel aber so rasant weiter geht, ist auch



Alltagssprache ausgedrückt: Ich kann(im Sinne von möchte) es nicht mehr hören!

nicht gesagt, dass die dann erwachsene Bärin oder eventuelle Nachkommen in den nördlichen Breiten unseres Erdballs überhaupt noch eine artgerechte Umgebung vorfinden werden. Also möchte ich vorschlagen, das Tier hier zu pflegen und weiterhin die Erderwärmung zu bekämpfen.

Der Vorschlag ist mir leichtgefallen, denn er wird auch ohne meine unmaßgebliche Meinung Realität werden, zumindest, was die Aufzucht des Bären betrifft.

Wo wir nun bei unseren Mitgeschöpfen sind, kann man schon mal auf die Missstände bei der Massentierhaltung verweisen. Für die einzelnen Tierarten gibt es meist spezifische Erfordernisse, um deren Dasein erträglicher zu gestalten und auch Wald und Flur durch die entstehenden Abbauprodukte, wie Gülle usw. nicht zu schädigen. Es gibt inzwischen in Deutschland und weltweit ganz gute Ansätze und wirksame Maßnahmen, um Verbesserungen zu erreichen, aber ausreichend ist das derzeit noch nicht. Ich habe im letzten Greenpeace-Magazin einige Dinge gelesen, die zu Hoffnung Anlass geben!

In England müssen seit November 2018 alle Schlachthöfe in den Bereichen, in denen sich lebende Tiere aufhalten, mit Videokameras überwacht werden. Die zuständigen Behörden müssen jederzeit auf diese Aufnahmen zugreifen können. Nachdem Misshandlungen in diesen Bereichen bekannt geworden waren, will man so die Verbraucher von den hohen Tierschutzstandards bei der Fleischproduktion überzeugen. Einige Betriebe halten diese Pflicht aber wohl noch nicht ein.

Wie das in Deutschland derzeit geregelt ist, weiß ich nicht. Eigentlich sollte es hier aber ähnliche Regelungen geben, da ich mich zu erinnern glaube, dass auch hier in kritischen Magazinsendungen auf Missstände bei der Schlachtung von Tieren hingewiesen worden ist.

In Serbien dürfen seit Januar 2019 keine Pelzfarmen mehr betrieben werden. Damit dürfen keine Tiere mehr wegen ihres Fells gehalten, vermehrt, getötet, im- oder exportiert werden.

In Serbien gilt das z.B. für etwa 12.000 Chinchillas. Für andere Länder in Europa sind ähnliche Verbote in Vorbereitung, so für Deutschland (ab 2022) die Niederlande (ab 2024; für Nerze, Füchse

und Chinchillas ist das Gesetz schon in Kraft), Norwegen (ab 2025) und Kroatien (ab 2027).

In den USA versucht man Verbesserungen bei der Milchviehhaltung zu erreichen. Hier verknüpfen Tierrechtsaktivisten grausame Videos aus Kuhställen zunehmend mit den Handelsmarken, unter denen die Milchprodukte verkauft werden. Aus Angst um ihren Ruf drängen die Konzerne auf bessere Haltungsbedingungen. So fordern sie Stroheinstreu, verletzungsärmere Ställe und eine Trennung von Kalb und Mutter frühestens 24 Stunden nach der Geburt.

In Kanada werden streunende Katzen geimpft, sterilisiert oder kastriert und mit einem Mikrochip ausgestattet. Diese Tiere werden dann als Mäusejäger an Farmen und Lagerhäuser vermittelt und da sie keine Bindung zum Menschen haben, sollen sie die perfekten Schädlingsbekämpfer sein.

Hier fehlt mir ein wenig der Glaube, dass das funktioniert, weil diese Tiere oft schnell wieder eine Beziehung zu Menschen aufbauen.

Das sollen nur einige Beispiele und nicht immer die wichtigsten gewesen sein, wie man versucht das Tierwohl langsam zu verbessern. Sie können aber daran schon sehen oder besser ahnen, welche Lücken da noch zu schließen sind.

Die Initiative der 16-jährigen Schwedin, die jeden Freitag für das Klima demonstriert, wird ihnen inzwischen sicher bekannt sein, zumal ihrem Aufruf in Deutschland, Europa und darüber hinaus viele Schüler nachfolgen. Ich finde diese Initiative gut, kenne auch viele der Gegenargumente und hoffe nur, dass es nicht zu gewaltsamen Auseinandersetzungen bei den Demonstrationen kommt. Ich wünsche mir, dass viele Menschen dadurch nachdenklicher werden.

Ich weiß, dass immer mehr Schweden Flugscham (flygskam) entwickeln oder empfinden, d.h. sie benutzen wieder mehr die Bahn als das Flugzeug, zumindest im Inland. Ob das aber durch die Initiative der Greta Thunberg dazu gekommen ist, weiß ich nicht, aber gebremst hat das bestimmt nicht und wird auch weiterhin fördernd wirken.

In diesem Sinne herzliche Grüße und
FROHE OSTERN

Ihr Otmar Matthes

An die Auferstehung glauben – nur etwas für völlig Weltfremde?

Zu der Hoffnung diesseits und jenseits des Todes – und zu Trauer und Leid

Die Bibel ist geschrieben worden, damit sie gelesen wird: von Generation zu Generation, von Region zu Region, persönlich und gemeinschaftlich. Die Bibel ist auch geschrieben worden, damit sie klug interpretiert wird, mit großer Sorgfalt für den Text, mit hoher Sensibilität für die Zeichen der Zeit und mit dem langen Atem einer lebendigen Tradition, die sich ständig neu erfindet. Die Auslegung der Bibel wird, so Gott will, nie zur Ruhe kommen, solange die Zeit währt. Sie wird, Gott sei Dank, immer aufrütteln und neugierig machen. - Kaum eine Frage rüttelt so sehr auf und macht so neugierig wie die letzte Frage, die Frage aller Fragen: Ist mit dem Tod alles aus? Gibt es Hoffnung über das Grab hinaus? Und welches Leben vor dem Tod wird möglich, wenn man auf ein Leben nach dem Tod hoffen darf? Ist Gott der, der die Toten lebendig macht? Es gibt – neben der Jungfrauengeburt – keinen Artikel des Glaubensbekenntnisses, der auf so viel Skepsis stößt wie die Auferstehung der Toten. Diese Skepsis kann nicht überraschen. Sie spiegelt das Unglaubliche einer Hoffnung wider, die man nur wider alle Hoffnung haben kann. Die Skepsis ist keineswegs neu, sondern so alt wie der Auferstehungsglaube selbst. „Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht“, zitiert Paulus eine Parole, die in Korinth populär gewesen ist (1Kor 15,12), in einer vom Apostel selbst gegründeten Gemeinde. Der Erste Thessalonicherbrief, die vielleicht älteste Schrift des Neuen Testaments, wäre wohl gar nicht geschrieben worden, wenn nicht in der Kirche die Angst geherrscht hätte, wer vor der Parusie Jesu Christi den Tod erleidet, sei ewiglich vergessen und verloren. Große Teile des Alten Testaments schweigen von der Erwartung eines gesegneten Lebens über den Tod hinaus; alt und lebenssatt zu sterben, gilt als das Höchste der Gefühle. Das Neue Testament hält fest, dass im Judentum – wie heute – die Ansichten auseinandergehen: Während einige, zur Zeit Jesu die Pharisäer, an die Auferstehung der Toten glauben, lehnen die anderen, z.B. die Sadduzäer, sie ab (Apg 23,8). Das beredte Schweigen und kontroverse Fragen ist keine Schwäche der Bibel, die durch eine forsche Dogmatik kuriert werden müsste, sondern eine Stärke, die davor warnt, den Mund zu voll zu nehmen, wenn das betrachtet und besprochen wird, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat. Wären die Zweifel, die Fragen, die Einwände nicht wichtig, hätten sie den Weg in den kanonischen Text nicht gefunden. Selbst die Osterevangelien halten in aller Offenheit fest, wie schwer es den Osterfrauen und den Aposteln gefallen ist, an die Auferstehung Jesu zu glauben – der ihnen doch

erschienen ist. Eher sehen sie Gespenster als Jesus selbst (Lk 24); eher wird der Gärtner zum Störer der Totenruhe als zum Bild Gottes (Jh 20); eher wird der Mann am Ufer beim Kohlenfeuer zum großen Unbekannten als zum schmerzlich vermissten Freund (Jh 21).

Gott sei Dank hat in der Bibel nicht die Skepsis das letzte Wort, sondern die Verheißung Jesu: „Ich lebe – und auch ihr werdet leben“ (Jh 14,19). Aber würde die Auferstehungsbotschaft nicht auf Skepsis stoßen, wäre sie auch nicht glaubwürdig. Die biblischen Erzählungen öffnen die Weite der Hoffnung diesseits und jenseits des Todes, indem sie den Menschen eine Stimme, ein Gesicht und einen Namen geben, die nicht aus ihrer Haut können, aber auch nicht auf sich selbst zurückgeworfen, sondern über sich selbst hinaus geführt werden. Skepsis kann Staunen, Staunen kann Glauben werden und Glauben Hoffnung begründen. Aber eine Hoffnung, die nicht aus dem Glauben wächst, ist keine; ein Glaube, der nicht staunt, wäre schrecklich; ein Staunen, das die Skepsis leugnet, ist allenfalls ein Sich-Wundern. Die biblische Auferstehungsbotschaft diffamiert die Skepsis nicht, sondern gibt ihr einen wichtigen Platz im Leben der Menschen, die allesamt den Tod erleiden müssen. Die biblische Skepsis ist so groß wie die Trauer, das Unverständnis, das Leiden und das Aufbegehren, aber auch das Verstummen; sie ist so groß, dass sie selbst gegen die Skepsis skeptisch wird. - Die Auferstehungshoffnung, die Jesus macht und die alle in seiner Nachfolge teilen sollen, verdrängt nicht den Tod und verdächtigt nicht die Trauer. Im Gegenteil: Ohne Tod gibt es keine Auferstehung und ohne Trauer keine Freude, die mehr ist als Triumphgeheul. Um Lazarus, den gestorbenen Freund, weint Jesus, bevor er ihn aus dem Grab ruft (Jh 11). Das Alte Testament widmet ein ganzes Buch den Klageliedern, die der Trauer eine Sprache geben, ohne dass sich Heiterkeit am Horizont abzeichnete. Die Frauen aus Galiläa machen nichts falsch, als sie sich in aller Herrgottsfrühe am ersten Tag der Woche auf den Weg zum Grab machen – auch wenn sie nach dem Lukasevangelium der Engel fragt: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ (Lk 24).

„Trauert nicht wie die übrigen, die keine Hoffnung haben“, schreibt Paulus nach Thessalonich (1Thess 4,13). Er sagt weder, dass alle, die nicht zur Kirche gehören, verdammt sind, noch, dass diejenigen, die glauben und hoffen, nicht trauern sollen. Er unterscheidet vielmehr zwei Arten der Trauer: eine mit und eine ohne Auferstehungshoffnung. Im menschlichen Mitgefühl, in der tiefen Irritation über ein definitives

Lebensende, im Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen unterscheiden sie sich nicht. Die Antike kennt herzergreifende Zeugnisse einer Trauer aus Liebe zum verstorbenen Kind, zur verstorbenen Ehefrau, zum verstorbenen Gatten, zu den verstorbenen Eltern, ohne dass es die Aussicht auf ein ewiges Leben in der Fülle der Gegenwart Gottes selbst gäbe. Auch heute sprechen viele Todesanzeigen diese Sprache. - Der Unterschied zu einer Trauer mit Hoffnung besteht nach Paulus darin, dass es mehr Grund gibt, in die Zukunft zu schauen, als es das Sprichwort sagt: Die Zeit heilt alle Wunden. Ob diese Sentenz mehr als nur die halbe Wahrheit sagt, mag dahingestellt bleiben. Aber die Auferstehungshoffnung könnte nicht so groß sein, wie sie ist, wenn sie den Tod marginalisierte – und damit alles, was er mit sich bringt: Leid, Schmerz, Klage – Trauer. - Das Auferstehungskapitel des Ersten Korintherbriefes ist durchgängig auch ein Appell, den Tod wahrzunehmen und an-zunehmen.

In Korinth scheint bei einigen die Unfähigkeit – oder die Unwilligkeit – zu trauern zu herrschen, weil sie in dualistischen Leib-Seele-Konzepten befangen gewesen sind, die alles auf die Unsterblichkeit einer platonisch gedachten Seele fokussieren, aber die Wunden des Körpers und die Schmerzen des Herzens übergehen wollen. - Für Paulus wäre das eine halbe Hoffnung. Bevor von der Auferweckung Jesu gesprochen werden kann, gilt es, sein Sterben „für unsere Sünden“ zu verkünden (1Kor 15,3–5) – nicht als Gegensatz, sondern als Entsprechung. So ist es auch im Leben der Menschen. Der Apostel nimmt sich

selbst nicht aus: „Jede Stunde sind wir in Gefahr, jeden Tag sterben wir“ (1Kor 15,30–31). Dort, wo er von der Auferstehungshoffnung Zeugnis ablegt, leugnet er die Schwachheit, die Endlichkeit, die Demütigungen des irdischen Lebens nicht: „Gesät wird in Vergänglichkeit, auferweckt in Unvergänglichkeit; gesät wird in Schande, auferweckt in Ehre; gesät wird in Schwäche, auferweckt in Kraft“ (1Kor 15,42). Wer, wie Paulus, Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod hat, braucht sich keine Illusion über das Leben vor dem Tod zu machen – und kann es dadurch achten.

Wäre die Trauer um einen geliebten Menschen – um ein geliebtes Tier oder um einen zerstörten Wald – theologisch falsch, müsste Gott einen Fehler gemacht haben, wenn er die Welt erschafft, jeden Tag neu. „Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von allem,

was du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen“, heißt es im Buch der Weisheit Salomos (Weish 11,20). Trauer ist eine Seite jener Liebe, die mit Gott selbst verbindet. - Diese Trauer ist menschlich; sie ist deshalb auch christlich. Sie braucht in der Kirche ihren passenden Ausdruck: in der Liturgie, in der nicht zu schnell Osterlieder angestimmt werden sollten, auf dem Friedhof, der von Kreuzen gezeichnet ist, in der Seelsorge, die Trauerarbeit sein muss, wenn sie Lebensmut machen will. - Wenn sie von der christlichen Hoffnung inspiriert wird, ist die Trauer dadurch geprägt, dass sie glauben möchte, einmal in Freude verwandelt zu werden. Christliche Trauerreden können deshalb nicht nur Nekrologe sein; Friedhöfe brauchen nicht an Wüsten, sondern dürfen an Gärten erinnern, die etwas Paradiesisches haben, Trauergespräche können Gott zur Sprache bringen, dessen Liebe stärker ist als der Tod.



Die christliche Bibel endet mit einem grandiosen Panorama der Vollendung; einem Prospekt der heiligen Stadt Jerusalem, die vom Himmel her die ganze Erde erfüllt und ein neues Paradies in ihren Mauern birgt – die aus zwölf offenen Toren bestehen. Durch sie ziehen alle Völker dieser Erde mit all ihren Schätzen, um sich an den Flüssen und Bäumen des Paradieses zu laben, ohne jedes Tabu, aber auch ohne alles Unreine, Unheilige, Ungute, das draußen vor der Tür bleiben muss, damit drinnen eitel Sonnenschein herrschen kann: der Glanz Gottes selbst (Off 21–22). - Der Übergang von Draußen nach Drinnen, von der Zeit in die Ewigkeit, von der Erde zum Himmel wird nicht vergessen – was zynisch wäre angesichts der apokalyptischen Katastrophen, die das Corpus der Johannesoffenbarung bestimmen. Bevor er das Bild der himmlischen Stadt auszumalen

wagt, hört der Prophet eine Stimme vom Thron Gottes: „Siehe, Gottes Wohnung bei den Menschen, und er wird mit ihnen wohnen, und er wird ihr Gott sein, und sie werden sein Volk sein, und er, Gott, wird mit ihnen sein, und abwischen wird er alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein noch Leid und Klage und Pein, denn das Erste ist vergangen“ (Offb 21,3–4). - Gott selbst wird nach dieser Vision tun, was jede Mutter mit ihrem und jeder Vater mit seinem Kind tun möchte: es trösten und umarmen, um die Tränen abzuwischen und ein Lächeln auf die Lippen zu zaubern. Die Trauer wird nicht ausgelöscht, aber in Freude verwandelt. Das ist die große Hoffnung, die der Bibel eingeschrieben ist und die in jeder Situation, in jeder Konfession neu entdeckt werden will.

Alle Konfessionen kennen in ihren Traditionen die Theorien und die Praktiken, den Radius dieser Hoffnung einzuschränken und andere auszuschließen, seien es die eines anderen Bekenntnisses, seien es die eines anderen Glaubens, seien es die gar keiner Religion. Aber gibt es echte Trauer und ernste Skepsis nur in den eigenen Reihen? Kann es dann echte Freude nur im eigenen Kreis geben? - Die Bibel spekuliert nicht, wie Gott die Welt richten wird und wie er seine Verheißung wahr machen wird, durch Jesus die Welt zu retten (Jh 3,17), weil er sie liebt (Jh 3,16). Aber die Heilige Schrift macht den Raum der Hoffnung weit und hält die Tür offen, damit die Schwelle der Hoffnung überschritten werden kann. Diese Weite und Offenheit ins Gespräch zu bringen, ist eine genuine Aufgabe ökumenischer Theologie. Sie kann auch am besten nur dadurch erfüllt werden, dass in der Breite und Tiefe der konfessionellen Vielfalt – in einer dialogischen Analyse von Stärken und Schwächen – die Suche nach einer Einheit konkret wird, die Lebende und Tote mit Gott verbindet. - Dem Johannesevangelium zufolge nimmt Jesus nach dem Letzten Abendmahl und der Fußwaschung in der Nacht, bevor er verraten und verhaftet wird, die namenlose Angst seiner Jünger auf, dass ihr Herr und Meister nicht nur durch sein Leiden und Sterben all ihre Messias Hoffnungen zertrümmert, sondern auch durch seine Auferstehung ihre Freundschaft zerbrechen lässt, weil er sich rettet, während sie in einer Welt des Todes zurückbleiben. Jesus redet seinen Jüngern deren Todesangst nicht aus. Er stellt dagegen seinen eigenen Tod und seine eigene Auferstehung, die er als Weg zu Gott deutet, den er geht, um wiederzukommen und seine Jünger mit sich zu nehmen – in die vielen Wohnungen, die Gott den Menschen im Himmel bereitet hat (Jh 14,1–3). „Jetzt seid ihr traurig. Aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird euch niemand nehmen“ (Jh 16,22). Mit

einer solchen Zusage kann man leben – nicht ohne Skepsis und Trauer, aber voll freudiger Hoffnung. Die lieben Verstorbenen wiederzusehen – das ist der größte Herzenswunsch der Trauernden; sie gehen nicht fehl, wenn Jesus nicht in die Irre gegangen ist. Wenn es zur Auferstehung kommt, wird es freilich auch zum Wiedersehen mit den Feinden kommen – als die wir selbst anderen erschienen sein mögen und Gott gegenüber immer wieder in Erscheinung getreten sind; wenn die Bergpredigt keine Häresie ist, wird es freilich durch das Gericht hindurch zu einer großen Versöhnung kommen können. Paulus hat so gedacht und den Römern geschrieben: „Die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Rö 5,5). - Eine Theologie, die so viel Freude macht, muss selbst in einen Jubelsturm ausbrechen können – wie Paulus es, den Propheten Hosea am Ohr (Hos 13,14), den Korinthern mitteilt: „Wenn aber dieses Vergängliche mit Unvergänglichkeit bekleidet ist und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann ereignet sich das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1Kor 15,54–55). Das Leid wird durch die Liebe zum Leben entmächtigt. Glauben können heißt soviel wie ja sagen zu diesem Leben, zu dieser Endlichkeit, an einer Lebensvision, an der wir arbeiten können und die wir offen halten können für eine uns versprochene Zukunft“ (vgl. Dorothee Sölle, Leiden, 135). Gott will nicht das Leiden der Menschen, auch nicht als ein pädagogisches Mittel. Gott will ihr Glück. Nur ist dieses Glück nicht ohne Leiden zu haben. Denn Glück und Liebe hängen ganz eng miteinander zusammen. Und wer liebt, der steht nicht kühl über den Dingen, sondern ist empfindsam für den Schmerz der Welt. Wer liebt, dessen größtes Ziel ist nicht die Leidfreiheit, sondern die Befreiung der Menschen, und die hat Konsequenzen. - Jesus hätte den Karfreitag vermeiden können. Er hat gewusst, dass er die religiöse Elite seiner Zeit mit seiner harschen Tempelkritik und seiner Relativierung der Thora maßlos provozierte.

Jesus hätte Jerusalem einfach vermeiden können. Doch er hat es nicht getan. Nicht weil er das Leiden suchte, sondern weil er das Leben und die Menschen liebte, weil er ihre Befreiung, ihr Glück, ihr Leben wollte. Deshalb: Lasst uns teilhaben am Leiden Gottes in der Welt! Lasst uns Gott beistehen in seinen Leiden! Lasst uns mit Jh 10,10 Ja sagen zum Leben in seiner Fülle!

Arwith Bartsch

Die heilige Martha von Bethanien

Martha, ihre Schwester Maria und ihr Bruder Lazarus begegnen uns im Neuen Testament. Ihr Haus in Bethanien wird oft von Jesus aufgesucht. Hier kann er sich von seinen anstrengenden Wanderungen ausruhen und sich mit gutem Essen stärken. Hier empfangen und umsorgen ihn Freund und Freundinnen, denen er liebevoll verbunden ist. Im Lukasevangelium (Lk 10, 38 – 42) wird erzählt, wie Maria sich bei einem dieser Besuche gleich zu Jesu Füßen setzt, um ihm zuzuhören, während Martha unermüdlich für das leibliche Wohl des lieben Gastes sorgt. Auch im Johannesevangelium (Joh 12, 2) ist Martha die aufmerksame Gastgeberin für Jesus und seine Gefolgschaft, während Maria Jesu Füße mit kostbarem Nardenöl salbt.



Im Kapitel vorher (Joh 11), in dem Jesus seinen Freund Lazarus vom Tode auferweckt, läuft Martha Jesus entgegen, spricht mit ihm und bekennt ihren Glauben an ihn als dem Messias.

So erleben wir Martha nicht nur als tüchtige und resolute Hausfrau, sondern auch als tief gläubige Jüngerin, die in klaren und ausdrucksstarken Worten ihren Glauben bezeugen kann.

Für mich ist Martha eine starke und kluge Frau. Sie ist sich der Verantwortung für die ihr anvertrauten Menschen bewusst und tut unbeirrt ihre Pflicht. Ihre Familie und Freunde können sich immer auf sie verlassen. Die Kraft dafür findet sie in ihrem Glauben an Jesus Christus und in ihrer Liebe zu ihm.

Dies wird besonders schön in einer Legende deutlich, die nicht in der Bibel steht:

Der Überlieferung nach müssen Martha und ihre Geschwister als verfolgte Christen in einem seeuntüchtigen Schiff über das Mittelmeer fliehen. Mit Gottes Hilfe können sie sich nach Frankreich, in die Provence, retten. Martha wird dort schnell bekannt durch ihre Glaubensstärke und tatkräftige Hilfe für junge Frauen. Als ein schrecklicher, menschenfressender Drache mit dem Namen Tarasque die Bevölkerung bedroht, wird Martha um Hilfe gebeten. Sie tritt dem Ungeheuer am Ufer der Rhone entgegen, hält ihm ein Kreuz hin und besprengt seinen Schuppenpanzer mit Weihwasser; davon überwältigt, lässt sich der Drache ihren Gürtel um den Hals legen und wie ein zahmes Hündchen wegführen.

Auf Bildern ist Martha oft mit Schlüsselbund, Weihwassergefäß, Kreuz und Drachen dargestellt. Im Gegensatz zu Darstellungen des heiligen Georg (typisch mit Ritterrüstung und Schwert oder Lanze) oder des Erzengels Michael (sieht aus wie Georg, nur mit Flügeln) fließt auf Marthas Bildern kein Blut und der Drache bleibt am Leben.

Die Zähmung des Drachen durch Marthas Glaubenskraft ist ein schönes Beispiel für die Aufforderung des Paulus im Römerbrief (Römer 12, 21): Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!



Geburtstage unserer Senioren

M. Küster	65	Jahre	B. Simonowitsch	71	Jahre
C. Schmallandt	66	Jahre	C. Mohs	79	Jahre
H. Kokott	84	Jahre	A. Jöckel	80	Jahre
S. Thilow	69	Jahre	I. Howe	76	Jahre
N. Schwarz	71	Jahre	H. Kalle	87	Jahre
R. Wodke	70	Jahre	T. Wartenberg	66	Jahre
B. Diehn	74	Jahre	G. Vogel	87	Jahre
H. Trebuth	75	Jahre	C. Tappe	76	Jahre
B. Moldenhauer	79	Jahre	H. Restel	81	Jahre
B. Helbig	74	Jahre	P. Kunig - Mardinli	64	Jahre
M. Gränitz	85	Jahre	E. Strobel		
K. Buchelt	68	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Bestattung: Charlotte Luise Marquard 86 Jahre

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre Fürst Bismarck-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

physio team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen

Info: 030 / 612 31 29

↗ 0178 / 611 60 66 ↖

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u> <u>Meditation:</u> <u>Andacht:</u>	Sonntags 10 Uhr Dienstags 19 Uhr Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Volker Steinhoff</u>	Tel. 394 09 699
Sprechzeit: nach Vereinbarung	
<u>PfarrerIn Sabine Albrecht</u>	Tel.: 612 8 55 68
Sprechzeit: Mittwoch 16 - 18 Uhr u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand Tel.: 767 687 94
<u>Gemeindebüro:</u> Tel.: 612 31 29 Öffnungszeiten: Mittwoch 16 -18 Uhr, Do: 12 bis 13 Uhr_Freitag 11 - 13 Uhr	Frau Mäser Fax: 612 77 76
<u>Kindertagesstätte:</u> Leiter: Andreas Barz Sprechzeit: 1. Donnerstag im Monat 14.00 Uhr – 17.00 Uhr. Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr Tabor-kita@evkvbm.de / kita@evtaborgemeinde.de	Cuvrystr. 36 Tel.: 695 343 85 Fax: 611 90 66
<u>Obdach-Nachtcafé:</u> Oktober bis April Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung für Spenden:</u> Ev. Kirchengemeinde Tabor IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69 BIC: GENODEF1EK1 - Evangelische Bank eG	



Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt **Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz**

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.
Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

 **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN